

Bezugspreise:
für Halle monatlich bei zweimal. Zus.
tell. 15. - M., vierteljährlich 45. - M.,
einjährig 170. - M., 6. Ausg.
gabef. den abgeholt 12.50 M., mo.
natl., durch an. auswart. Zus.
stellen beizul. einm. Zustellg. 9. -
M. u. Beizelg., durch die Post
monatlich 15. - M., vierteljährlich 45. -
M., einjährig 170. - M., Zustellungsgeb.
stellen, nehmen alle Postanstalten
an. Anst. Zeitungsverzeichniss:
Ezelle-Zeitung, für unersch. eing.
gegangen. Mannst. wird keine Be.
wöbe übernommen. Nachwort nur
n. Zustellung. „Saale-Zeitung“ ge.
hört. Fernr. der Zeitungsverz. Nr.
1140. der Anzeiger-Nr. 1103
n. 1133. der Bezugs-Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Schund-Anzügiger Jahrgang.

Anzeigenpreise:
Die 8 ge. patente 3 mm breite W.
meterweite oder deren Raum für lokale
Anzeigen 1. - M., f. anm. 1.20 M.,
von Gelegenheitsanmeldungen 20
Pf. (K. am die 3 mm breite W.
meterweite 4 - M. 5. - M. ausw. Bei
Wiederholung erm. dgl. it. bei.
Anzeigenbedingungen. Anzeigen neh.
men an in der Geschäftszeiten u.
sonstige Anzeigengebühren. Er.
füllungszeit: Halle. Erscheint täg.
lich 2 mal, Sonntags und Mont.
tags 1 mal. Erschließung und
Erhaltung: Halle. Neue Pro.
mote 12. - M. Dr. Brunsstr. 17.
Haben-Gezichte: Nr. 23.
Poltsch-Conto Leipzig Nr. 2215.

Nr. 7.

Halle, Donnerstag, den 5. Januar 1922.

Einzelpreis 30 Pf.

Generalprobe in Cannes.

Di: Verteilung der Rollen.

Aus Paris, 3. Januar, wird uns berichtet:
Am Freitag, 6. Januar, beginnt die Hauptvorstellung
in Cannes. Am Mittwoch findet eine Generalprobe
zwischen Lloyd George und Briand statt, an der sich z. B.
die italienischen Minister noch nicht beteiligen.
Bonomi und D'Adda Toreta kommen erst am Donnerstag an.
Bei der Generalprobe wird aber schon viel von ihnen die
Rede sein. Denn jedermann weiß, daß die Abgesandten
Roms sehr rief auf dem Bergen haben und mit ihrem gan.
zen Aktionsprogramm auf Seiten Englands stehen -
Frankreich hat nur einen Schildknappen: Belgien. Die Ver.
einigten Staaten wiederum unterstützen den britischen
Standpunkt, allerdings nur „moralisch“. Als Stimme scheidet
der amerikanische Vertreter in Cannes aus, so daß in
der eigentlichen Entente letzten Endes, traurig genug,
der Japaner, das Zingliem an der Wage,
über die höchsten Güter der Völker Europas
entscheidet.

Die italienische Diplomatie sucht, was ihr gutes
Recht ist, sich jetzt in der französischen Presse Stimmung
für ihre besonderen Wünsche zu machen. Italien, so melden
die zählenden Korrespondenten nach Paris, ist ein Opfer des
deutschen Marktsturzes. Die Missionen eines bevorzuchten
Vertriebswesens aus deutschem Reichum sind zerstört.
Raineri, der Vertreter Italiens legt alle Hoffnung auf das
kommende internationale Finanzkonkordatium mit dem Sitz in
England. Er muß sich aber von einem Artikel der „Times“
sagen lassen, in England habe man noch nicht eingesehen,
wie dieser Plan einer Währungsabstimmung praktisch
durchgeführt werden könnte. In schlechter Stimmung sind
offenbar die Belgier. Minister Jaspier rednet sich aus,
daß nach dem Lloyd George'schen Wiedergutmachungsplan
nur rund 1500 Millionen Goldmark verteilt werden. Er
hält davon England nach dem (immer noch nicht ratifizier.
ten) Abkommen von 13. August 450 Millionen und Frank.
reich nach Lloyd Georges Vorschlag 300 Millionen, so blei.
ben für Belgien nur 750 Mill. übrig. Das ist aber den
Belgier durchwegs zu wenig. Sie beanspruchen sämtliche
Barzahlungen der nächsten Verfalltage.

Wird auch die belgischen Wünsche nicht Rücksicht genom.
men, so sind die belgischen Minister heret, was an ihnen
liegt, die Konferenz von Cannes zum Scheitern zu bring.
en. Aus Frankreich, wie Knaben, die sich nicht durchsetzen
den ganze Handel gleich dem Streit der Güter, Kleben und
Zwänge um das Kleingeld. So sogar Japan, das schrei.
bar unparteiliche, dürfte sehr ungenügend werden, wenn
die Frage des russischen Wiederaufbaus in das neue Re.
parationsystem verschoben wird. Alles hängt eben von
einer Wiederrück des französisch-englischen Geistes ab.

Briand hat sich vor seiner Abreise nach Cannes der
Kammer gegenüber unbedarftig darauf festgelegt, daß
Frankreich auf seinen Zahlungsanspruch eingehen. Frank.
reich fordert durch das Medium der Reparationskommission
seinen prozentualen Anteil von den deutschen Gesamtzahlun.
gen zu vertritt. Will England den Deutschen etwas
schenken, so möge es das Opfer bringen und von seinem An.
teil streichen, soweit nötig ist, um die Rechnung wieder ins
Gleichgewicht zu bringen. Selbst wenn England die Toga von
Cannes, ähnlich wie Hughes in Washington die dortige
Konferenz, mit einer Ueberzahlung eröffnet, indem
es erklärt: Ich bringe das Opfer! so ist der Berg der Schwie.
rigkeiten noch lange nicht überstiegen. Ja, das Ringen und
Festhalten beginnt dann erst recht. Denn England hat ja
eine ganze Reihe von Klänen, die es als Bedingungen der
Eingung auspricht, so die Orientfrage, die Flottenbeschrän.
kung (U-Boote-Lonnage), den Wiederaufbau Rußlands und
Mitteleuropas u. m. Unterstützung von Amerika und Italien
hofft Lloyd George dies: Karten, eine nach der anderen, aus.
zumerken - Briand und Jaspier agieren die Gegenpartei
und luden nach Trümpfen.

So sind die Rollen genau verteilt. - Das Spiel kann
beginnen.

Die englisch-französische Entente.

Auf der Suche nach neuen Grundlagen.

In der „Daily Chronicle“ erörtert ein sehr gut unterrichteter
Korrespondent die Fragen der Aufrechterhaltung der englisch-franzö.
sische Entente und schreibt: Die Tatsache, daß die alte französisch.
englische Entente heute keine feste Grundlage habe, bedeu.
tet nichts, daß nicht morgen eine neue Grundlage gefunden werden
konne. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen
England und Frankreich betreffen zwei fundamentale Fragen, die
Reparations- und die Rüstungsfragen. Die russische und
die türkische Frage seien im Vergleich dazu von untergeordneter
Art. Der Standpunkt Frankreichs liegt, Deutschland müsse bezahlen
und wenn es dabei zu Grunde gehe. Der englische Standpunkt sei
dagegen, die endgültige Regelung der Reparations.
frage auf praktischer Grundlage über zum Wieder.

aufbau des europäischen Handels, was für den Bestand Englands
wesentlich ist. Dafür werde England selbst bereit sein, seine For.
derungen an Deutschland zu erteilen. An der Rüstungsfrage seien
die Franzosen der Ansicht, Europa werde stets der Schauplatz blei.
bel, wo unter dem Schein von Währungsfragen und Rüstungen die
Mächte von Zeit zu Zeit Kräfte gesührt würden. Nur die je.
zeitigen Länder würden nach Ansicht der Franzosen belächeln blei.
ben, und ihre Macht erhalten, die auf ein wohlgerüstetes Heer
vertrauten. England dagegen sei der Ansicht es drehe sich nicht
allein um einzelne kriegerische Gewalt seitens Deutschlands im
gegenwärtigen Augenblick, sondern es bestuße sogar die wirkliche
Hoffnung, daß der Friede und die Sicherheit Europas auf eine
andere Grundlage gestellt werden könnten als auf die militärische
Vorzugschaft einer einzigen Macht oder auch ein allgemeines
Wettrüsten. Der Vorkrieg ist der Ansicht, es würde sich für Eng.
land lohnen, Frankreich und Belgien ein Vorschlag an die Repara.
tionen zu geben und die Neutralität der Rheinlande zu garan.
tieren, wenn im Austausch es möglich würde, eine dauernde Regu.
lung sowohl in der Reparationsfrage als auch in der Rüstungs.
frage in Europa zustande zu bringen. Dies sei die wirkliche
Grundlage der Konferenz von Cannes. Es sei zweifelhaft, ob die
Konferenz von Cannes mehr als einen Anfang machen könne.
Die Schwierigkeit liege nicht bei den politischen Führern, sondern
bei der öffentlichen Meinung.

Frankreichs Schulden an Amerika.

Ein deutlicher Hinweis.

Die im Repräsentantenhaus eingebrachte Entschliessung des
Republikaners Reavis, über die wir bereits in der
gestrigen Abendausgabe berichteten, bezieht im einzelnen, die
Washingtoner Konferenz habe gezeigt, daß gewisse Staaten, deren
Gläubiger Amerika sei, große Summen Geldes für ver.
mehrte Rüstungen zur See ausgaben. Reavis er.
klärte, die Vereinigten Staaten hätten volles Verständnis für die
Not in Europa und wären bereit, die europäische Schuld zu fun.
dieren, wenn die Notwendigkeit dafür sich klar ergäbe. Wenn sich
Frankreich jedoch durch die Bitte der Weltöffentlichkeit um einen
Frieden nicht erweichen lasse, und beabsichtige, seine U-Boote
in großer Maße zu vermehren, ließe es für die Amerikaner an der
Zeit, sich zu sichern und die augenblickliche Lage klar zu erklären.
Frankreich habe ein Heer, das größer sei als das deutsche vor dem
Kriege. Es lehne es aber nicht nur ab, sein Heer zu vermindern,
sondern bestuße auf der vollkommenen Freiheit, es noch zu ver.
mehrern. Französische Haltung in der Frage der Vergößerung
seiner Flotte bedeuete die Ausgabe von Hunderten von
Millionen Dollar. Sicher werde keine Nation, die sich
in finanzieller Not befände, ein solches Rüstungsprogramm ins
Auge fassen. Das amerikanische Volk müsse mit Recht darauf be.
stehen, daß das von Frankreich entnommene Programm mit fran.
zösischem, nicht mit amerikanischem Gelde bezahlt werde.

Dem „Welt Kurieren“ zufolge wird zur Begründung des An.
trages im Repräsentantenhaus auf Verbilligung Frankreichs, seine
Schulden an Amerika zu bezahlen, gesagt, daß Frankreich auf
solche Weise für seine Haltung in der Frage der Rüstungen be.
traft werden soll.

Das internationale Handelskonkordatium.

Englischer und französischer Egoismus.

Der „Patriot“ schreibt die Plan einer Gründung eines
internationalen Konkordats, das die wirtschaftlichen Wirt.
schaftlichen Mitteleuropas und Rußlands unternehmen
soll, sei neuerlich gefördert durch den englischen Egoismus,
der darauf bestuße, daß das Gesellschaftskapital in englischer
Währung aufgebracht werden müsse und der einer Anzahl
von Ländern, die ein außerordentlich großes Interesse an
dem Konkordatium hätten, nur eine ganz geringfügige Bei.
fügung zugesprochen wolle. Die in Aussicht genommene Kon.
ferenz zur Stabilisierung der Währung
werde unter dieser Umstände wohl kaum mehr als atade.
misch Charakter haben. Das entscheidende Ergebnis der
Konferenz von Cannes werde wahrscheinlich eine Ver.
sicherung der Kontrollmaßnahmen in Deutsch.
land und eine Erweiterung der Vollmachten der
Reparationskommission sein.

Die Hebung des Marktkurses.

Eine französische Kombination.

Paris, 4. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Die In.
formation veröffentlicht eine Meldung ihres Berliner
Korrespondenten. Danach wären Lloyd George und Briand
in London übereingekommen, daß zur Beseitigung der eng.
lischen Arbeitslosigkeit und zur Hebung der wirtschaftlichen
Lage Frankreich vor allem Deutschland die Möglichkeit ge.
geben werden müsse, seine Mittel durch die Ausfuhr
nach Rußland zu beschaffen. Hierfür sei von Seiten
einer französischen Gruppe eine Einladung an Hugo
Stinnes nach London zu kommen, erlassen worden, die
jedoch darum zu seinem Neulust führte, weil die deutsche Re.
gierung Stinnes in seinen Plänen zur Ausbeutung der Ei.
senbahnen und Abschaffung des Lichtdruckes nicht unter.
stütze. Dann sei zum Staunen der Engländer nicht unter.
stützt, sondern Athanasius nach London gekommen, dem es ge.
lang, Lloyd George davon zu überzeugen, daß man zur Ge.
lundung der wirtschaftlichen Lage zuerst den Kurs der Wert

haben müsse. Klammern werde Lloyd George auf der Kon.
ferenz von Cannes dafür eintriften, daß die Entente zu
einem möglichst raschen deutschen Wiederaufbau helfe. Für
die Hebung des Marktkurses sei eine Gruppe von Finanzleuten
tätig, denen von englischer Seite Konzessionen gemacht wer.
den. Diese Diskussion werde auch bald Erfolg haben, wenn
auch die Markt reichheit zuerst noch Schwankungen unterwer.
fen sei, oder sogar momentan noch falle.

Das Reparationsproblem.

Auch hierüber soll in Cannes entschieden werden.

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Wie
wir von internationaler Quelle erfahren, hat sich die Repa.
rationskommission mit den Auskünften des
Staatssekretärs Hughes auf die Rüstungen der Entente
zustimmen lassen, so daß eine jährliche Beantwortung der
Rüstungen nicht mehr nötig ist. Dagegen haben die deut.
schen Rüstungen der Kommission über die deutschen
Rüstungen noch nicht zu einem endgültigen Er.
gebnis geführt, und somit wird in Cannes über die
Angelegenheit der Januar- und Februarzahlungen hinaus
bestimmt das ganze Reparationsproblem aufgelöst werden.

Briand traf gestern vormittag mit seiner Begleitung
in Cannes ein. Die Stadt bietet mit Beflagung einen
festlichen Anblick.

Briand sollte gestern nachmittag eine erste Zusammen.
kunft mit Lloyd George haben, an der auch Loucheur und
Sir Robert Dorne teilzunehmen sollten.

Kein Beschluß.

Konter meldet aus Washington: Harding und das
amerikanische Kabinett verhandeln zwei Stunden
der Erörterung der europäischen Wirtschaftslage. Amlich wird
mitgeteilt, daß keinerlei Beschluß bezüglich der amerikanischen
Politik in der Frage der Teilnahme an der europäischen Kon.
ferenz gefaßt wurde. Bisher gelangte seitens europäischer Mächte
kein offizieller oder halboffizieller Vorschlag für eine Beteiligung
an Harding.

Keine U-Boote durch Handelschiffe.

Ein Erfolg der Washingtoner Konferenz.

Havas meldet aus Washington: Frankreich hat grund.
sätzlich den amerikanischen Vorschlag angenommen, der eine
Verwendung von Unterbooten gegen Handelschiffe ver.
bietet. Die Belgier haben sich aber eine endgültige
Stellungnahme vorbehalten, bis der genaue Wortlaut der
Erklärung erörtert sei. England hat bereits zu.
gestimmt, und obwohl die italienischen Delegierten keine
endgültigen Anweisungen erhalten haben, haben die gestern
abend vorliegenden Angaben doch die Annahme zugelassen,
daß weder Italien noch Japan ernstliche Einwendungen er.
heben würden, wenn der Vorschlag die volle Zustimmung
Frankreichs erhalte.

Das ungeduldige China.

Es verlautet, daß die chinesische Delegation Balfour und
Hughes erzuht hat, in bezug auf einen toten Punkt anlangender
Schantungfrage zu vermitteln.

Die Steuerreform.

Besprechungen des Reichsfanzlers mit den Parteiführern.

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Im
Anschluß an die Sitzung des Reichskabinetts hat heute um
die Mittagsstunde eine Besprechung des Reichsfanzlers mit
den Führern der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der
Demokraten und der Sozialdemokraten stattgefunden. Der
Reichsfanzler erörterte den Parteiführern über die aktuel.
len Fragen der ausständigen Politik. In der Haupt.
sache aber galt die Erörterung einer Erweiterung der
Steuerreform, deren Erledigung unmittelbar nach dem
Wiederzusammentritt des Reichstages in Angriff genom.
men werden soll. Die Bemühungen sind darauf gerichtet,
ein Kompromiß unter den drei Parteiführern betreffend
die Steuerreform zu erzielen.

Der Schutz der Republik.

Der Vorwärts schreibt zu der teilweise bereits veröffent.
lichten Haltung des Gegenwärtigen zur Annullation des Straf.
gesetzbuches an das Verlaß langreich, daß die Ver.
fassung an der Stelle geblieben, unverändert werden dürfte
mithin im Ministerium des Innern vorbereiteten Gesetzent.
wurfs zum Schutze der Republik, dessen Verwirklichung eben.
falls in einiger Zeit zu erwarten steht. Wollig laufe sei
in die in der Kritik der Rechtsprelle vielfach aufgetauchte Be.
hauptung, als ob es sich bei dem soeben veröffentlichten Ge.
setzentwurf des Reichskabinetts um eine Annullation des
Reichsstaatsvertragsprogrammes handle. Gerade die so.
zialdemokratische Fraktion des Reichstages sei es gemein,
die bezeugt gebrungen habe, daß in der Republik keine Ver.
wässerung zur Reichsstaatsvertragsgebarung gefaßt werden

Der Briefwechsel zwischen Kaiser und Hindenburg.

Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Feldmarschall Hindenburg hat in Amerika außerordentliches Aufsehen hervorgerufen und erhebt in den Blättern in landesweiser Aufmerksamkeit. In holländischen Kreisen wird der Briefwechsel von hervorragenden Kritikern kommentiert, so z. B. von dem früheren Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten in Berlin, Mr. C. E. B. der zu dem Kaiser kommt, daß der Briefwechsel dem Kaiser keinesfalls von einer luxuriösen Beamtenmoralität der Welt befreit. Vizepräsident Gerard schreibt: Getreu der alten Fabel: Alles für den Kaiser! bietet sich Hindenburg nicht mit dem ganzen Gemüth seines Namens als Hindenburg für seinen ehemaligen Herrn und Meister an. Dennoch nahm nicht Wilhelm von dem Beamtenmoralität für den Krieg entlassen, was doch ein Hebräer ist ihm allein, der die Kriegserklärung nicht nachdem die unwiderstehliche in die Welt hinausgerufen worden war, daß Frankreichs Demütigung überfallen habe. Was die Kinder des Kaisers anlangt, so ist es richtig, daß Hindenburg und die älteren Offiziere im Großen Hauptquartier ihm anrieten, nach Holland zu fliehen. Aber ebenso wahr ist es, daß die jüngeren Offiziere z. B. Graf Dohna, der Kommandant der "Aide", dem Kaiser mit aller Ehrlichkeit zu versichern geben, daß, wenn er fortlaufe und sich hinter die Westküste überfallen habe, nach Holland vertriebe, weder er noch irgend ein anderer Hofbeamter jemals wieder den deutschen Thron bestiegen könnten."

Ein dritter Königspuß in Ungarn?

Wir erhalten von einer Seite, die aber die legitime Bewegung in Ungarn und über die Substitutionspropositionen eingehend unterrichtet, Mitteilung, daß darauf fallen lassen, daß in Ungarn für die nächste Zeit ein dritter Königspuß bevorsteht. Nur daß diesmal nicht der Kaiser Karl, sondern sein ältester Sohn im Mittelpunkt des Unternehmens stehen soll. Wie bekannt, hat die Kaiserin Zita, die bereits bei den beiden ersten legitimen Unternehmungen die treuherzige Kraft gewährt war, von der Substitutionsproposition die Erlaubnis erteilt und auch erlassen sich zur Operation eines ihrer Söhne nach der Schweiz begeben zu können. Nach unseren Informationen soll sie nun diese Erlaubnis dazu benutzen wollen, mit ihrem ältesten Sohn, dem Erzherzogen Otto, plötzlich in Budapest zu erscheinen und ihn dort zum König auszurufen zu lassen. Sie soll ein Abordnungsmitglied Karls mitnehmen und dann mit Unterstützung der seit Oktober bedeutend erkrankten legitimen Krone die Erhebung ihres Sohnes im Wege der freien Königswahl von den Thron zurückzuführen. Es heißt auch, daß die unternehmungslustige Kaiserin mit ihrem Sohne in der Nationalversammlung erscheinen und dort eine Wiederholung des historischen Auftritts der Kaiserin Maria Theresia inszenieren will, die bekanntlich mit dem kaiserlichen Kronprinzen Josef an der Hand vor den ungarischen Abgeordneten erschien um ihre Unterjochung gegen Friedrich den Großen zu erbitten.

Arabisch-jüdische Verhandlungen in London.

Die vom Kolonialministerium angeordneten Verhandlungen zwischen der arabischen Delegation und den Zionisten werden demnächst fortgesetzt werden, obwohl die erste Konferenz kein greifbares Ergebnis erzielt hatte. Das Kolonialamt ist um die Annäherung zwischen beiden Parteien sehr bemüht und läßt keinen Zweifel an seiner Bereitwilligkeit, eine Verständigung auszuwirken. Zwischen dem Kolonialamt und der Delegation ist bereits zu einer informativen Aussprache, wobei bestimmte Vorbehalte festgelegt wurden. Man erwartet in Kürze die zweite Zusammenkunft zwischen den zionistischen u. arabischen Vertretern. Das Kolonialministerium ist in Bezug auf den Ausgang der Verhandlungen optimistisch.

Deutsches Reich.

Zu dem Nachwort zum Eisenbahnerstreik des Reichstagesabgeordneten Eckert, das am 3. Januar in der Abendnummer als Separatartikel erschien, wird uns von dem Organisationsvorstand des Reichsgewerkschafts deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter Salze mitgeteilt, daß die Behauptung des Herrn Eckert, der erste Vorsitzende der Reichsgewerkschaft sei Kommunist, nicht den Tatsachen entspricht. Der Organisationsvorstand betont, daß die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter auch weiterhin auf parteipolitisch-neutralem Boden stehen werde.

Kind und Theater.

Von Hans Natonek.

(Nachdruck verboten.)

Meine Beziehungen zum affablen wiederkehrenden Weihnachts-Kindermärchen waren bisher sehr kühl, beruflich-erzählend. Das ist fast schon mit einem Schläge anders geworden. Ein Junge wächelt unvorsichtig heran. Ja, man wird als Inhaberin interessiert in mich für das Weihnachts-Kindermärchen im Theater. — mehr noch, ich treue mich darauf. Mit stiller Melancholie verzeihe ich diese Altersveränderung.

Es ist ein großer Unterschied, ob man sich zur Weihnachtszeit theoretisch und allgemein in die "Kindeswelt" versetzt; oder ob tatsächlich der große Augenblick herantritt, da man einem, — leinen: Kinde das Theater erschließt.

Es ist ein großer Augenblick, daß so groß wie der erste Schultag. Ich weiß es noch aus der Erinnerung, daß ich in Erwartung des ersten Theaterbesuches vor lauter Aufregung das Fieber bekam, und anstatt ins Theater, ging es ins Bett.

Ich habe fesseln vor dem ersten "großen" Theaterproblem: Von welchem Alter aufwärts kann man sein Kind in das Theater führen? Ich sprach mit einem bekannten Kinderpsychologen darüber: er erzählte mir etwas von der "außerordentlichen Beobachtungsfähigkeit" der kindlichen Psyche, von ihrer "steigernden Verträglichkeit", von "Sublimierung infantiler Erlebnisse" und ähnlichem mehr. Als ich nachträglich erfuhr, daß der Kinderpsychologe Junges war, hatte ich schon alles vergessen.

Ich befinde, es ist zu sagen. Er ist zwar noch sehr klein, aber im vorigen Jahr lag ich im Parkett ein Knäblein, das wurde im Zwißgenalt frohengelegt. Darüber ist meiner nun doch schon hinaus. Und für alle Fälle, man kann ja nie wissen, wann ich ja das Kindermärchen mitnehme.

Es ist zum guten Teil dieser Erososmos, der die Kinder viel zu früh in das Theater mitnimmt; sie wollen das Kind kennen, haben, in allen Erregungen und Bewusstseinsformen der kaum erwachsenen Seele vibrieren lassen, um sich daran zu erfreuen und vergessen dabei, daß so große, noch nicht so fassende Eindrücke schädliche Erklärungen der

Starke Sitten der Erwerbslosenfamilien in Bayern. Die Erwerbslosenfamilien in Bayern sind auf etwas über 7000 heruntersinken, so daß es ganz Bayern auf 1000 Einwohner nur noch ein Hauptunterstützungspflichtiger kommt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 5. Januar 1922.

Eine Schlaferschulungsstätte für tuberkulosegefährdete Kinder.

Beschluß der Gesundheitsdeputation. — Die Feinwirtschaft als Schlaferschulungsstätte. — Anknüpfung eine halbe Million laufender Kosten. — Fortbestand der Wirtschaft.

Im Interesse der tuberkulosegefährdeten Kinder sind vom Magistrat auf Veranlassung des Stadtrates neue Maßnahmen geplant, über die wir nachstehend berichten.

Die Tuberkulose, insbesondere die Lungenschwindsucht, nimmt, wie im ganzen Lande, so auch in Halle, zu. In der gesamten Schulung von Halle zählt man 187 Tuberkulose, 75 hämer Ertragsfälle, 249 Tuberkulose gefährdet, die sich auf die Volks-, Mittel- und höheren Schulen etwa gleichmäßig verteilen.

Es ist heute nicht mehr möglich, in an offener Tuberkulose leidenden — die hustenden Schwindsüchtigen, in Halle oder Halmstädten unterzubringen. Die Wohnungssituation macht es den Eltern aber auch unmöglich, sie wenigstens in Halle einigermassen abzugeben und vor allem getrennt von den übrigen Familienmitgliedern schlafen zu lassen. An das zuständige Wohnungsamt sind seit 1. 3. 21 über 170 Gesuche veranlagt, um die Wohnungen wegen Gesundheitsgefährdung eingezogen zu werden.

Kun ist die Wohnung mit Tuberkulosefällen noch keine Lösungsmöglichkeit mit Errettung... derzeit, die man sich nicht annehmen, aber bei der Mehrzahl besteht eine relative Widerstandsfähigkeit. Diese Widerstandsfähigkeit wird wiederum durch Internierung, die unwürdevollsten Lebensweise überhaupt und ferner durch häufige wiederholte Inspektionen, ein wesentlicher Teil der Sicherung gegen Lungentuberkulose ist also die Beschäftigung immer wiederkehrender Inspektionen, und diese hat einzuweisen bei den Kindern.

Der beste und sicherste Weg wäre, die anscheinend Lungentuberkulösen von ihren Kindern zu trennen, sie durch Absonderung für die Allgemeinheit unschädlich zu machen. Das ist heute z. T. einfach nicht mehr möglich, z. T. willigen die Betroffenen nicht ein und es entsteht die Frage, wie trotz der herrschenden Mitleid der Kampf gegen die Weiterverbreitung der Tuberkulose aufzunehmen ist. Das Schlaferschulungsamt hat diese folgenden Maßnahmen beschlossen:

Wir entstehen die Kinder von Familien mit anscheinend Tuberkulösen, soweit sie selbst noch nicht an aktiver Tuberkulose erkrankt sind, lediglich für die Nacht dem gefährlichen Dünstkreis der tuberkulösen Angehörigen. Am Tage ist das Kind weniger gefährdet, es verläßt frühzeitig die Wohnung, findet beim Mittagessen eine engere und daher bedeutendere Verbindung mit etwaigen Angehörigen zutage, und ist auch nachmittags meist im Freien. Nicht der Tag, sondern die Nacht ist die Hauptgefahrzeit, wenn die jungen, empfindlichen Kinder eng mit den hustenden Schwindsüchtigen zusammenliegen und während dieser Zeit förmlich unter dem Sprühen ihres tuberkulösen Auswurfes stehen. Nachts für die Nacht also in einem geräumigen Tuberkulosekammer, die dabei keine Infektion entgegen, die durch die Verpflegung, schließlich zur offenen Schwindsucht führt. — Jeder ankommende Schwindsüchtige wird aber zu einem Menschen, der absehbare keine engere und weitere Umgebung gefährdet und schließlich u. a. mit ganz gewaltigen Kosten der Armenpflege zur Last fällt, die dann bezogen werden müssen, die tschpfliegiger als jede Vorbeugung sind und oft genug zu einem erstreckten Reiztut nicht führen. — Bringt man lediglich vom Abend bis Morgen die gefährdeten Kinder in gesunden Schlafstätten — "Schlaferschulungsstätten" — unter, so sind sie nicht der Familie entzogen,

wahrscheinlich 95 Prozent der Ansteckungsgefahr, ohne daß der Familie die Sorge für das Kind und die persönliche Verbindung mit ihm völlig genommen sind. Solche Schlaferschulungsstätten sollen gewöhnlich in einfacher, aber hinreichend feiner, sauberer, ungeheizter, gut belüfteter, Schallgelegenheit, Waldgelegenheit, Aussicht, eine ganz einfache, aber fettreiche Abendkost und Morgenfrühkost als Zuteil. Die Kinder gehen morgens zur Schule und erscheinen abends wieder in der Schlaferschulungsstätte, sie sollen Abendrot und Fröhlichkeit nach Möglichkeit mitbringen. Ansteckende Tuberkulose oder gar tuberkulöse Kinder kommen für die Schlaferschulungsstätte nicht in Betracht.

Schon bei einem früheren Versuch (primis in der Döckerischen Parade der Kinder-Spiel- und Pflegestätte, Ludwigsstraße, durchgeführt) hat sich dieses einfache und verhältnismäßig billige Verfahren als praktisch ausfahrbar erwiesen und eine sters geradezu ein Heilsergebnis erzielende Verbesserung des Gesundheitszustandes erzielt. Aus folgenden Zahlen geht hervor, daß es sich nicht um untere Klasse handelt, sondern daß auf dem angegebenen Wege etwas Gutes geleistet werden kann:

Die Anstaltsangehörigen in Halle hat 333 an offener (ausgehender) Tuberkulose Leidende in Heberwachung, von diesen haben 102 Personen insgesamt 217 schulpflichtige Kinder. Von diesen 217 tuberkulosegefährdeten Schulpflichtigen können nicht abgefordert werden für die Nacht wegen Raum-mangels 110 Kinder. Außerdem sind tuberkulosegefährdet und in unzulänglichen Wohnräumen untergebracht 320 Kinder.

Es müssen also nahezu unfehlbar die 110 nicht abgeforderten Kinder offener Tuberkulose selbst tuberkulosekrank werden, von den übrigen ein Teil mit Wahrscheinlichkeit, so daß für diese Kinder (sowohl während der Schulzeit als auch während der Ferien) ein geeigneter Aufenthalt im Winter wieder große Mittel aufgewendet werden müssen. Anmerkung: Ich habe mir schon etwas sehr Erhebliches, wenn wir rund 150 Kinder von der dauernden Ansteckungsgefahr befreien.

Die Gesundheitsdeputation hat einstimmig empfohlen, das an sich ungenügend gebaute, für andere Zwecke kaum verwendbare Gebäude der städtischen Feinwirtschaft als Schlaferschulungsstätte einzurichten. Die gesunde Lage des Gebäudes, seine bewachte Erreichbarkeit von allen Teilen der Stadt und die Möglichkeit, mit sehr heute noch möglichen Baukosten eine Umgestaltung zu erzielen, die volle Ausnutzung ermöglicht, lassen das Bauwerk als noch geeignet für den gedachten Zweck erscheinen, während andere auch nur leiblich günstig gelegene Baustellen bisher überhaupt nicht aufzufinden waren. — Dabei kann ein öffentlicher Wirtschaftsbetrieb, soweit er für die Einwohnerschaft mit besonderer Berücksichtigung des zugehörigen Sportplatzes, ein in dem Bauwerk stattfinden werden. Die Schlaferschulungsstätte würde ferner die Aufgaben eines großen, gesund gelegenen Parks erfüllen. In dem nicht ausgebauten, durch hohe Wälder getragenen Erdbeergarten endlich das Gebäude durch Einrichtung einfacher Umkleekabinen mehr als bisher den Sporttreibenden nutzbar gemacht werden. Lebensverwahrungsgesetz tritt erfahrungsgemäß so selten ein, daß auch diese Ausnutzung ganz gut möglich ist, wie das Beispiel aus der Feinwirtschaft Bootshäuser beweist.

Im Baukosten entstehen durch Einbau von Wänden und vor allem durch Teilung des großen, übermäßig hohen Saales durch Einlegung einer tragenden Zwischendecke in zwei große Schlafläle insgesamt 17 623 Mark. Die Kosten für einmalige Einrichtung, eine Heizung mit 150 Röhren, ein Aufzug, 200 00 Mark; einmalige Kosten insgesamt 377 623 Mark. An laufenden Kosten sind für das Jahr errechnet worden bei einer Besetzung mit 150 Kindern 48 123 Mark.

Die einmaligen Kosten sind auch dann nicht verloren, wenn wir erwarten die jetzigen Gebäude der Aufrechterhaltung der Schlaferschulungsstätte zuzurechnen machen sollten, da durch den Umbau das Gebäude vielseitiger verwendbar wird, sei es auch nur für Wohnzwecke.

Beiträge von Eltern, die vielleicht in bestimmten Umfang erwartet werden dürfen, und solche nichtabfällige

Ein Feldbrief aus dem 30 jährigen Kriege.

(Nachdruck verboten.)

Uns sind nur wenige Feldbriefe des Dreißigjährigen Krieges überkommen. Der nachfolgende, hochinteressante Brief stammt aus dem zwölften Jahrzehnt des langen, an Schwere zu leiden Krieges. Er ist ein Brief aus dem Jahre 1634 aus dem Feldlager bei Münster in Westfalen an seine junge Gattin. Die in dem Briefe. Unser Briefschreiber stand in einem Regiment, das sich der Partei der Kaiserlichen zur Verfügung gestellt hatte. Anler vergibt sich Schreiben lautet, unter Fortlassung von Unwesentlichem:

"An die ehr- und viel tugendhafte Frau Agathe Schneidern, Rühmlich zu Köln, meiner hergallerischen und tugendhaften Haus- und Ehefrau, wohnhaft in der Glädner-Gasse.

Geliebten Gatten und Treue zuwaren hergallerische Agathe!

Es wäre mit eine sehr große Freude, von Deiner Gesundheit einmal zu hören, wie auch ein tröstlich Schreiben zu empfangen, deren ich noch keines bekommen habe. Was mich anbelangt, so bin ich mir halb gesund, voll Angezweifelt, ein armeliche Kreatur und verlass. So Du es recht wilst, wenn ich nicht wie es geht, mühe sich ein Stein erbarmen. Ich leide noch nichts geachtet, ob einer krank, gelindert, liegend oder stehend ist, gilt vor gleich. Kein Mensch redet vordr Könnliche (Regiment) und wir sind unleser ganken noch nicht; einmal 150 Mann. Der Feind hat uns umzingelt, vertrieben und gejagt die Münster. Hier liegt wir in der Stadt, nicht Lebensgefahr. Schwarmhieren auch täglich mit dem Feind. Wir liegen vor der Stadt unter freiem Himmel. In drei Monaten, bin ich nicht aus meinen Kleidern gekommen. Immer hatte ich nur Stroh unter mir. Meine Sachen mit meinen Knecht und Pferd, deren ich es ungenügend verloren hab, ein Schaden von über 400 Reichsthalern, sind alle fort. Außer meinem jungen Leben ist gar nichts mehr übrig. Wir liegen auf der Strafen wie das tote Vieh und leiden großen Mangel. Ich hab' viel ritterlich, wie es einen Feldherrn gebührt, habe ich mich bis her verhalten. Aber ich und alle meine

